

Liebe Mitglieder und Freunde der HSU

Das was wir nicht wissen ist viel bedeutungsvoller als das was wir wissen. Schwarze Schwäne kommen unerwartet.

Aus dem Buch „Der Schwarze Schwan“ von Nassim Nicholas Taleb (*1960)

In seinem Bestseller zeigt Nassim Taleb, dass es extrem unwahrscheinliche Ereignisse „Schwarze Schwäne“ viel häufiger gibt, als wir denken. Und wir unterschätzen systematisch ihre gewaltigen Folgen. Schwarze Schwäne sind unerwartete Ereignisse. So glaubten allen Europäer bis ins 17. Jahrhundert, dass alle Schwäne weiss sind. Dann wurde Australien entdeckt, und dort gibt es schwarze Schwäne. Was kein Mensch für möglich hielt, war auf einmal Realität. Oder was ist die Erfahrung wert, wenn ein schwarzer Schwan diese in einem Moment zunichte macht? Stellen wir uns einen Truthahn vor, der jeden Tag gefüttert wird. Jede einzelne Fütterung wird die Überzeugung des Vogels stärken, dass es die Grundregel des Lebens ist, jeden Tag von freundlichen Mitgliedern der menschlichen Rasse gefüttert zu werden, die „dabei nur sein Wohl im Auge haben, wie ein Politiker sagen würde. Am Nachmittag des Mittwochs vor dem Thanksgiving Day wird dem Truthahn das ultimativ Unerwartete widerfahren, und er wird nicht einmal mehr in der Lage sein, seine Überzeugung zu revidieren!

Wir erleben in diesen Monaten direkt eine Invasion von schwarzen Schwänen. Plötzlich stehen europäische Staaten vor dem Staatsbankrott, obwohl sie genügend Mittel hätten, aktive Wirtschaftsförderung zu

betreiben. Banken, welche die Grundfeste unseres Wirtschaftsystems waren, sind ohne staatliche Hilfe kaum mehr überlebensfähig. Sämtliche Theorien des Financial Engineerings wurden von einem Tag auf den anderen zur reinen Makulatur. Die Grundfeste des Bankgeheimnisses zerbarst innerhalb von Tagen, angesichts eines aussergewöhnlichen, erpresserischen Druckes von Ländern, die nicht in der Lage sind, ihre eigenen, wohlhabenden Bürger und Unternehmer im eigenen Land zu halten. Diese Liste liesse sich fortsetzen.

Und was haben nun die schwarzen Schwäne mit unserer HSU zu tun? Während Finanzinstitute, Staaten, Politiker, Nationalbanken, etc. versuchen zu retten, was nicht mehr zu retten ist, suchen wir für unsere Mitglieder und die schweizerischen KMU die interessantesten, zukunftsgerichteten Chancen, die in jeder Krise entstehen. Gerade dann, wenn niemand so richtig an den Aufschwung denkt, sehen wir in der HSU die Schwarzen Schwäne der undenkbaren Möglichkeiten.

Und solche gibt es mehr als genug. Deshalb organisiert Ihre HSU, zusammen mit der SECO, der OSEC der Credit Suisse, der ABT Treuhandgruppe und der schweizerischen Botschaft in Ungarn am Mittwoch, dem 17. Juni 2009 ein Förderseminar, um schweizerischen Unternehmen zu zeigen, wie sie EU-Wirtschaftsförderungsmittel für Investitionen in Ungarn erhalten können und wie sie, dank der bilateralen Verträge, an sämtlichen EU-Ausschreibungen in Ungarn teilnehmen können. Gerade in der heutigen, von Schwarzen Schwänen geprägten Zeit, eröffnen sich in der Krise ungeahnte Möglichkeiten.

Dann freut es mich, Sie jetzt schon auf die bald bevorstehende General-

versammlung vom Mittwoch, dem 29. April 2009 hinzuweisen, an der wir als Referenten Herrn Dr. Oswald Sigg, Vizekanzler der Schweizerischen Bundeskanzlei und Bundessprecher begrüßen dürfen. Vielen ist Dr. Oswald Sigg als Vizekanzler und als pointierter Medienfachmann bekannt. Unbekannt ist hingegen der persönliche Bezug von Dr. Oswald Sigg zu Ungarn. Da dürfen wir uns auf ein hochinteressantes, packendes und lebendiges Referat freuen.

Ganz besonders richte ich Ihre Aufmerksamkeit auf unser heutiges, aktuelles und spannendes MAGYAR INFO Nr. 56. Aus verschiedenen Artikeln werden sie den optimistischen Grundton spüren, den wir in der HSU und in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen und Unternehmen in Bezug auf unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Ungarn erleben und beleben.

Benutzen Sie als Mitglied der HSU unsere Organisation und das hervorragende Netzwerk für Ihre Unternehmung. Wir sind für Sie als Mitglied da und freuen uns, Sie bald wieder an einem unserer nächsten Anlässe:

Mittwoch, 29. April 2009 –
Generalversammlung der HSU mit Dr. Oswald Sigg

Mittwoch, 17. Juni 2009 –
Förderseminar der HSU Schweiz-Ungarn

begrüssen zu dürfen.

Herzliche Grüsse

Andreas Baumann
Präsident der HSU

KMU Projekt-Support in Ungarn

Sie haben die Idee – wir unterstützen Sie vor Ort in Budapest/Ungarn.
Mit Ihrem Know-How bringen wir Schweizer Projekte zum Erfolg.

Swiss Media Services Budapest
Aron G. Papp
Telefon: 0036 20 215 07 87 – 0036 26 33 49 90
e-mail: papp@swissmedia.hu • www.swissmedia.hu

Liebe Mitglieder und Freunde der HSU

Wir freuen uns, Sie über den nächsten HSU-Anlass, der in Zusammenarbeit mit OSEC und weiteren Partnern durchgeführt wird, informieren zu können.

Dieser findet am 17. Juni 2009 voraussichtlich von 14.00 bis 18.30 Uhr mit anschliessendem Aperó riche in Zürich statt. Die genaue Örtlichkeit ist noch nicht bestimmt.

Das Thema „Ungarn: Krise als Chance? - Fördermittel für Schweizer Investoren“ ist von höchstem Aktualitätsgrad und facettenreich. Ein erster Teil wird sich mit der Wirtschaftslage und den Investitionsmöglichkeiten in Ungarn befassen sowie die Umsetzung des Schweizerischen Erweiterungsbeitrags in Ungarn abdecken. Der zweite, rein praxisbezogene Programmteil beinhaltet aktuelle und künftige Ausschreibungen, Tipps für erfolg-

reiche Antragsstellungen sowie Erfahrungsberichte von Schweizer Firmen, welche mit der Beantragung von Fördermitteln erfolgreich waren. Alle Themen werden von hochqualifizierten Referenten behandelt.

Wir sind überzeugt, Ihnen einen exklusiven Anlass bieten zu können. Die offizielle Einladung mit vollständigem Programmablauf folgt spätestens anfangs Mai 2009.

Reservieren Sie sich den Nachmittag des 17. Juni 2009 - es lohnt sich.

Freundliche Grüsse
Karin Süess, HSU-Sekretariat

Strategische Partnerschaft mit BKIK

HSU-Präsident Andreas Baumann hat am 9. März der Budapester Handels- und Industriekammer (Budapesti Kereskedelmi és Iparkamara/BKIK) einen offiziellen Besuch abgestattet. Der erste KMU-Brückenschlag dieser Art seit Bestehen der Handelskammer Schweiz-Ungarn eröffnet den Mitgliedern der HSU in der Zusammenarbeit mit dem ungarischen Mittelstand völlig neue Perspektiven. Im Gespräch mit BKIK-Präsident Kristóf Szatmáry wurde vereinbart, dem erfreulichen Start-Up in Budapest bald konkrete Vereinbarungen zur Zusammenarbeit HSU-BKIK folgen zu lassen.

Weitere Informationen erhalten Sie im HSU-Sekretariat:
Tel direkt: +41 44 365 58 09
e-mail: hsu@osec.ch - www.bkik.hu



HSU-Mittagstische im Jahr 2009



- 29. April 2009 – 20. HSU-Generalversammlung
- 17. Juni 2009
- 16. September 2009
- 25. November 2009

IMPRESSUM
Herausgeber:
Handelskammer Schweiz-Ungarn
Geschäftsführer: Max Bickel
Tel.: 01 365 58 09
e-mail: m.bickel@osec.ch
Redaktion: Swiss Media Services Budapest
e-mail: papp@swissmedia.hu
Bildredaktion: photoscene.ch Zürich
MAGYAR INFO
erscheint ohne Sonderausgaben
mindestens dreimal im Jahr.

Ungarn in der Wirtschaftskrise: Die Regierung erleichtert für Unternehmen den Zugang zu Fördermitteln

Die Wirtschaftskrise hat in Ungarn ein erstes prominentes Opfer gefordert: am 21. März hat Premierminister Gyurcsány am Parteitag der Sozialisten seinen Rücktritt angekündigt und seine Partei aufgefordert, einen im Parlament mehrheitsfähigen Nachfolger zu bestimmen. Die Aufgabe seines Nachfolgers wird sein, die ungarische Gesellschaft von der Notwendigkeit schmerzhafter Einsparungen und einschneidender Reformen zu überzeugen.

Ungarn ist bekanntlich **von der internationalen Finanzkrise hart getroffen worden**. Bereits Ende Oktober 2008 musste Ungarn auf die koordinierte Unterstützung durch den IWF, die EU und die Weltbank zurückgreifen, um zahlungsfähig zu bleiben. Nur dank einem rund 20 Mrd. Euro schweren Hilfspaket konnte die Liquiditätskrise vorerst abgewendet werden. Der hauptsächliche Grund für die besondere Verletzlichkeit der ungarischen Volkswirtschaft liegt in der hohen Auslandsverschuldung und den grossen Fremdwährungsverbindlichkeiten. Die wirtschaftliche Expansion der vergangenen Jahre basierte weitgehend auf ausländischen Kapitalzuflüssen und einer regen Vergabe von Krediten, die oft in Fremdwährungen, zumeist in Schweizer Franken, denominated waren. Als diese Kapitalströme im Zuge der knapper gewordenen Liquidität und einer erhöhten Risikoaversion einbrachen, gerieten der Forint und das ungarische Finanzsystem stark unter Druck.

Inzwischen haben sich auch **die realwirtschaftlichen Perspektiven für 2009 laufend verschlechtert**. Auch hier zeigt sich die Bedeutung der westlichen Investoren in der ungarischen Industrie, deren Rückzug die Schwäche der einheimischen Komponente offenbart. Mit der starken Ausrichtung der Wirtschaft auf die westeuropäischen Märkte ist Ungarn zudem direkt von der wirtschaftlichen Rezession im Westen Europas betroffen. Die ungarische Regierung geht derzeit von



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Embassy of Switzerland

einem Rückgang des BIP in diesem Jahr um 3,6%, einem eben so hohen Konsumrückgang und einer bis auf 9% steigenden Arbeitslosigkeit aus. Analysten beurteilen diese Zahlen allerdings als zu optimistisch und sagen einen Rückgang des BIP um bis zu 5% voraus.

Der Kurs des Forint hat sich in den vergangenen Tagen etwas stabilisiert, wobei er von der Intervention der Schweizer Nationalbank zur Schwächung des Schweizer Frankens profitieren konnte. Insgesamt hat er seit Anfang Oktober 2008 **rund 35% im Wert gegenüber dem Schweizer Franken eingebüsst**. Das vorrangige Ziel der ungarischen Regierung in dieser Situation ist, möglichst bald die Bedingungen zur Einführung des Euros zu erfüllen. Dadurch hofft sie, das Vertrauen der Finanzmärkte zurück zu erlangen. Um dies zu erreichen, muss der Staatshaushalt trotz der sich laufend verschlechternden Wirtschaftsaussichten möglichst im Lot bleiben.

Krisenmanagement und Wirtschaftsförderung

Die von der Regierung bisher ins Auge gefassten Massnahmen zielen darauf hin, den Staatshaushalt zu entlasten und gleichzeitig die Wettbewerbsfähigkeit Ungarns durch geringere Lohnkosten und vereinfachte Kredite für die Unternehmen zu verbessern. Für Massnahmen zur eigentlichen Konjunkturförderung ist der Spielraum der Regierung gering. Diese stützen sich nahezu ausschliesslich auf **Fördermittel der EU** und Kredite internationaler Finanzinstitute. Einerseits sollen die bis 2013 bereits bewilligten Mittel zur Wirtschaftsentwicklung möglichst schon in den Hauptkrisenjahren 2009 und 2010 dem Unternehmenssektor zugute kommen. Andererseits verhandelt Ungarn mit der

Europäischen Kommission über eine Neuverteilung der Fördermittel auf die verschiedenen Programme, damit der private Unternehmenssektor stärker profitieren kann.

Die in Aussicht gestellten Regierungsmassnahmen zur Überwindung der Krise können wie folgt zusammengefasst werden:

- **Steueranpassungen:** Die Unternehmen sollen entlastet werden, indem die Sozialversicherungsabgaben gekürzt werden. Auch die 4%ige Solidaritätssteuer, welche als Vorsteuerabgabe der Unternehmen Ende 2006 eingeführt worden war, um das grosse Budgetdefizit von 9,2% des BIP rascher abzubauen, entfällt. Dafür wird die Unternehmenssteuer (heute 16%) angehoben und insbesondere die Mehrwertsteuer erhöht. Im weiteren erhöhen sich Tabak-, Alkohol- und Kraftstoffsteuern.
- **Überarbeitung der Sozialleistungen:** Neu soll der Bezug von Sozialleistungen an Bedingungen geknüpft werden und sollen verstärkt Anreize zur Arbeitsaufnahme geschaffen werden. Mit solchen Massnahmen will die Regierung die Beschäftigungsquote von heute niedrigen 57% mittelfristig auf ein europäisches Mittelmass (65%) anheben (zum Vergleich: in der Schweiz liegt sie bei 74%).
- **Reform des staatlichen Pensionswesens:** Die Auszahlung einer 13. Pension wird abgeschafft. Der Zugang zum Frühruhestand soll erschwert werden und das Pensionierungsalter längerfristig von derzeit 62 auf 65 Jahre erhöht werden (das Durchschnittsalter bei Rentenantritt liegt heute bei 58 Jahren).
- **Sparmassnahmen bei Verwaltung und politischer Institutionen:** Neben einer weiteren Kürzung von Löhnen, Honoraren und Vergütungen der Angestellten des öffentlichen Sektors und der verwaltungsabhängigen Institutionen zielt die Regierung auf eine mittelfristige Reduktion der Anzahl der

Parlamentsabgeordneten (heute 386) und der Angestellten der Kommunalverwaltungen in der Grössenordnung von 40 bis 50% hin. Dies sind allerdings Forderungen, die nicht neu sind und bisher stets an der erforderlichen Zweidrittelmehrheit im Parlament gescheitert sind.

- **Wirtschaftsentwicklung und Infrastruktur:** Mit vergünstigten Krediten, direkten Subventionen, Staatsgarantien und einem vereinfachten Finanzierungszugang soll die Privatwirtschaft mit Mitteln im Umfang von 1900 Mrd. Forint (rund 6.3 Mrd. Euro) unterstützt und der Arbeitsmarkt gestützt werden. Mit einem gesonderten Wirtschaftsbelebungsprogramm für die Baubranche im Wert von 1800 Mrd. Forint (rund 6 Mrd. Euro) will der ungarische Staat zudem in öffentliche Bauprojekte investieren. Es geht vor allem um den Bau oder die Erneuerung von Schulen, Krankenhäusern, Strassen und Eisenbahnlinien, sowie um die Renovierung von Stadtteilen. Finanziert werden sollen diese Programme mehrheitlich aus EU-Fördergeldern, die in der Regel über öffentliche Ausschreibungen vergeben werden.

Schritt in die richtige Richtung

Der schwierige Balanceakt der ungarischen Regierung, die Wirtschaft zu stützen, die Liquidität des Bankensystems sicherzustellen und strukturelle Reformen einzuleiten, ohne das Konvergenzziel zu gefährden und damit drastische Sparmassnahmen in Kauf nehmend, wurde bisher von den ausländischen Finanzinstitutionen wohlwollend beurteilt.

Innenpolitisch ergibt sich mit dem Wechsel an der Regierungsspitze die Aussicht auf eine grössere gesellschaftliche Akzeptanz

für die sozialen Belastungen, welche die skizzierten Spar- und Reformmassnahmen der Bevölkerung auferlegen werden. Die derzeitigen politischen Erwartungen laufen dabei auf eine Art technokratische Übergangsregierung bis zu den 2010 geplanten Parlamentswahlen hinaus. Von Bedeutung für die Regierung ist, dass in den letzten Wochen eine Gruppierung, bestehend aus den Vorstehern der neun wichtigsten Arbeitgeberverbände, der Ungarischen Industrie- und Handelskammer sowie dem Präsidenten der Akademie der Wissenschaften, mit einem Reformprogramm an die Öffentlichkeit gelangt ist, welches die gleichen Ziele wie die Regierung verfolgt, aber in Bezug auf die Reduzierung der staatlichen Ausgaben und der Senkung der Steuer- und Abgabenlast bedeutend weitergeht. Dieses Programm verdeutlicht den **enormen Reformbedarf Ungarns**, um die Wettbewerbsfähigkeit des Landes wieder herzustellen. Es muss jedoch auch hervorgehoben werden, dass die ungarischen Perspektiven in der aktuellen Krise nur beschränkt von nationalen Entscheidungen und Entwicklungen abhängig sind. Als kleine, exportorientierte Volkswirtschaft wird Ungarns Situation von der Dauer und dem Ausmass der globalen Wirtschaftskrise bestimmt, **insbesondere von der Entwicklung in Deutschland**, dem wichtigsten Wirtschaftspartner (rund 30% des Handels und grösster Investor).

EU-Fördermittel – Chancen für Schweizer Unternehmer?


Innenpolitisch unbestritten ist, dass zur Linderung der Wirtschaftskrise in Ungarn der raschen Verpflichtung der EU-Fördermittel aus Struktur- und Kohäsionsfonds, rund 22,4 Mrd. Euro in der laufenden Finanzperiode, eine hohe

Priorität zukommt. Die Verfahren wurden daher vereinfacht, günstigere Kreditbedingungen und Kreditgarantien sind geschaffen und spezifische Förderprogramme zur Arbeitsplatzerhaltung, Exportförderung und Unterstützung der KMU sind entwickelt worden. Das Motto für die Ausschreibungen der EU-Fördermittel hat der ungarische Wirtschaftsminister Gordon Bajnai mit folgenden Worten auf den Punkt gebracht: **„more money, more simply and more quickly“**.

Für längerfristig am ungarischen Standort oder Markt interessierte Schweizer Unternehmer bietet das aktuelle Umfeld daher interessante Chancen. Aufgrund des Wechselkurses und der zur Verfügung stehenden Fördermittel sind **Investitionen in Ungarn als günstig zu betrachten**. Um Schweizer Unternehmer auf die aktuellen Fördermöglichkeiten in Ungarn aufmerksam zu machen, organisiert die Handelskammer Schweiz Ungarn (HSU) mit Unterstützung der Schweizer Botschaft in Ungarn und der Swisscham Hungary ein **„Fördermittelseminar“ in Zürich am 17. Juni 2009**. Dabei sollen auch ausgewählte Unternehmen, die in der Vergangenheit von EU-Fördermitteln profitiert haben, über ihre Erfahrungen berichten.


Autoren:

Raphaela Karlen und Urs Schmid
Schweizerische Botschaft, Budapest





VETSCH AG

Internationale Transporte



flexible West – Ost Logistik





Niederlassungen
Au SG
Muttentz BL
Schaanwald FL
Wolfurt A

Hauptsitz
Technikumstrasse 20
CH-9471 Buchs / SG
Tel. +41 81 755 77 77
Fax +41 81 755 77 99
transporte@vetsch.net
www.vetsch.net

Lagebeurteilung von Botschafterin Erzsébet Nagy Der Staatshaushalt der Republik Ungarn muss generell entlastet werden

Liebe HSU-Mitglieder –
liebe Leserinnen und Leser,

letztes Jahr, als ich als Botschafterin der Republik Ungarn neu in der Schweiz angekommen war, habe ich Sie begrüsst und zur selben Zeit ermutigt, unsere vorzüglichen Beziehungen Schweiz-Ungarn besonders auf der wirtschaftlichen Ebene weiter zu entwickeln und zu vertiefen. Da hatten wir schon die Finanzkrise, und jetzt erleben wir, dass nach dem Finanzsektor auch die Realwirtschaft in eine Rezession geraten ist. Für unsere Länder – die Schweiz und Ungarn gleichermaßen – die beide sehr von ihren Ausfuhren abhängig sind, ist es entscheidend, wie seine Partner auf die globalen Herausforderungen reagieren.

Ich habe zurecht darauf hingewiesen, dass unsere wirtschaftlichen Beziehungen dynamisch wachsen, teilweise auch infolge der Bilateralen Abkommen zwischen der EU und der Eidgenossenschaft. Seitdem konnten wir mit Erleichterung verbuchen, wie realistisch und konstruktiv das schweizerische Stimmvolk im Bedarfsfall bei Volksentscheidungen entscheiden kann – dies offenbar auch besonders, wenn es um die für unsere Wirtschaftsbeziehungen wichtigen besagten Bilateralen Abkommen geht.

Die Republik Ungarn wurde zwischenzeitlich voll von der Finanzkrise erfasst und stand Ende Oktober sehr nahe am Abgrund einer totalen Zahlungsunfähigkeit. Heute aber können wir feststellen, dass auf Grund der mit dem Internationalen Währungsfonds getroffenen Vereinbarung die Finanzierung Ungarns erneut auf einer festen Basis steht. Die finanzielle Unterstützung, welche Ungarn seitens IWF und EU zur

Verfügung gestellt wurde, hilft uns die schlimmsten Folgen der Finanzkrise und die spekulative Angriffe gegen den Forint erfolgreich zu überstehen. Dennoch: mittel- und langfristig können wir uns sehr schwierige Entscheidungen für die Fortsetzung der Reformen nicht ersparen. Die Sozialleistungen des Staates sind immer noch zu hoch, das Gesundheitswesen zu teuer und zu ineffizient. Der Staatshaushalt der Republik Ungarn muss generell entlastet werden.

Ungarn hat sich erfolgreich bemüht, das Haushaltsdefizit zwischen 2006 und 2008 spürbar zu reduzieren und zwar von 9,6 Prozent auf BIP-Basis im Jahr 2006 auf rund 3,4 Prozent im vergangenen Jahr. Die aktuelle Krise hat uns eindeutig gezeigt, wie vorteilhaft es sein könnte, wenn Ungarn bereits in der Euro-Zone wäre. Die Regierung in Budapest hat sich vor diesen Vorzeichen deshalb entschlossen, noch in diesem Jahr ein Zieldatum für die Euro-Einführung zu definieren.

Unser Wirtschaftsumfeld war langjährig dafür bekannt, durch eine relativ hohe pro Kopf-Verschuldung gefährdet zu sein. Tatsächlich ist unsere Verschuldung höher, als der EU-27 Durchschnitt, der mit 58,7 Prozent noch unter den magischen 60 Prozent liegt, verharnte aber zuletzt mit rund 66 Prozent unter dem Euro-Zone Durchschnitt (66,6 Prozent).

Ich habe Sie, sehr geehrte HSU-Mitglieder, im Dezember mit meiner Grussbotschaft zum Dienstantritt in Bern aber auch darauf aufmerksam gemacht, dass der Standort Ungarn vorzügliche Möglichkeiten für Investitionen bietet: Industrie-Parks,



kompetentes Personal, deutliche Kostenvorteile, ausgebaute Infrastruktur, Rechtssicherheit. Die realen Zahlen zeigen, dass Ungarn diese Anziehungskraft nicht verloren hat. Die direkten ausländischen Investitionen in Ungarn werden für das Geschäftsjahr 2008 voraussichtlich den Wert von vier Milliarden Euro erreichen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass die stets auf lange Sicht denkenden schweizerischen Unternehmer über die hoffentlich nur kurzfristigen Probleme Ungarns hinaussehen und damit ihre langfristigen Vorteile im HSU-Partnerland klar erkennen. Gemeinsam können wir die schlimmsten Folgen der Rezession überwinden.

Mit freundlichen Grüssen

Erzsébet Nagy
Botschafterin

DIE ERSTEN INFRASTRUKTUR-PROJEKTE STEHEN VOR DER TÜR

Nach einer Beurteilung der Projektvorschläge im Infrastruktur- und Hochwasserschutzbereich durch die Nationale Entwicklungsagentur (NDA), ist nun die Schweizer Seite an der Reihe, die vorgeschlagenen Projekte genauer unter die Lupe zu nehmen. Die NDA hatte aufgrund der Ausschreibungsunterlagen alle eingereichten Projektvorschläge bewertet (gemäss publizierten Kriterien) und eine Rangliste erstellt. Die besten Projekte wurden anschliessend durch ein übergeordnetes Komitee diskutiert und zur Empfehlung an die Schweiz geschickt. Das Büro Erweiterungsbeitrag (SCO) bei der Schweizer Botschaft in Budapest hatte sowohl Einsicht in die vollständige Projektliste sowie die Bewertungsberichte der NDA. Es konnten dabei keine Unregelmässigkeiten festgestellt werden. Aufgrund der Projektliste hat die Schweiz entschieden, jeweils etwas mehr Projekte zu analysieren, als finanziert werden können. Damit besteht nach der ersten Schlaufe (loop 1) immer noch eine Konkurrenzsituation und sollte ein Projekt herausfallen, so muss die Beurteilung nicht nochmals von vorne beginnen. Im Infrastrukturbereich besuchte eine Delegation des Staatssekretariates für Wirtschaft (SECO) und des SCO alle Projekte vor Ort. Es handelte sich um sechs Projekte im Umweltmonitoring- und Trinkwasserbereich, die Hälfte davon in den Schwerpunktregionen. Die Projektträger waren sehr gut vorbereitet und mussten im Vorfeld bis zu 70 Zusatzfragen schriftlich beantworten. Im Hochwasserschutz, wo es sich um kleinere Projekte handelt, wurden Zusatzabklärungen durch das SCO vorgenommen.

Bis Mitte April 2009 wird die Schweiz darüber entscheiden, welche Projekte es in die zweite Schlaufe (loop 2) schaffen. Die bewilligten Projekte (Zusatzaufgaben können verlangt oder Änderungsvorschläge gemacht werden) werden mehrere Monate Zeit haben, das Projekt im Detail auszuarbeiten und nötigenfalls eine Machbarkeitsstudie durchzuführen. Der definitive Entscheid, welche Projekte in welcher Form finanziert werden, ist voraussichtlich bis Ende Jahr zu erwarten.

Grosses Interesse im Forschungsbereich

Unter der Ausschreibung im Forschungsbereich, die Ende Januar 2009 zu Ende gegangen ist, wurden rund 30 Projekte eingereicht. Die Mehrheit davon betrifft gemeinsame Forschungsprojekte (mit Schweizer Partnern) und weniger den akademischen Austausch bzw. Sabbaticals. Die NDA hat die Projekte formell überprüft und hat nun bis im April Zeit, die Projektkonzepte durch externe Experten aus dem Wissenschaftsbereich beurteilen zu lassen. Auch in diesem Bereich wird die Schweiz am Ende etwa fünf Projekte finanzieren können. Die hohe Anzahl der eingereichten Projektkonzepte sollte sicherstellen, dass qualitativ hoch stehende Projekte ausgewählt werden können.

Komplementär zu dieser Ausschreibung ist ein Stipendienprogramm für ungarische AkademikerInnen in die Schweiz geplant. CHF 3 Millionen stehen dafür zur Verfügung. Das Programm wird auf Schweizer Seite von der Rektorenkonferenz (CRUS) und auf ungarischer Seite vom Hungarian Scholarship Board (Balassi Institut) umgesetzt. Das Abkommen soll noch im Frühling unterzeichnet werden und dann in die Startphase gehen. Es handelt sich einerseits um Research Fellowships (halbes Jahr bis zwei Jahre) oder um kürzere Aufenthalte von einer Woche.

In der Ausschreibung betreffend einen Stipendienfonds für marginalisierte und benachteiligte Studierende in Ungarn konnte leider keine geeignete Organisation gefunden werden, um einen solchen Fonds zu managen. Da ein ausgewiesenes Interesse von Stiftungen, NGOs etc. besteht, sich direkt um solche Stipendien zu bewerben, wurde vereinbart, den Betrag von CHF 1 Million für diesen Zweck beizubehalten. Informationen über eine spätere Ausschreibung werden folgen. Die Zielgruppe bleibt unverändert: Benachteiligte und marginalisierte SchülerInnen der Primarschule (7. und 8. Klasse) und der Sekundarstufe, die gewisse Leistungskriterien erfüllen.

Ausblick

Die nächsten Ausschreibungen werden voraussichtlich die Themen Regionalentwicklung und Tourismus in den Schwerpunktregionen Nordungarn und nördliche grosse Tiefebene abdecken. Mehr Informationen finden Sie zum gegebenen Zeitpunkt auf unserer Internetseite: www.swiss-contribution.admin.ch/hungary oder via unserer Newsletter. Interessierte können sich bei Gabriella.Csaka@eda.admin.ch anmelden.

Liliana de Sá Kirchknopf
Leiterin SCO, Schweizer Botschaft



Kundennähe und zuverlässige Dienstleistungen von höchster Qualität prägen die Beziehung zu unseren gut beratenen, erfolgreichen und zufriedenen Klienten.

Treuhand und Revisionen

Unser ganzes Engagement für Ihre Entlastung

- Steuern
- Wirtschaftsprüfung
- Unternehmensberatung
- Recht
- Rechnungswesen
- Verwaltung von Gesellschaften



Unserer international tätigen Kundschaft stellen wir ein grenzüberschreitendes, gut ausgebautes Korrespondentennetz zur Verfügung.

Adliswil

ABT Treuhandgesellschaft Andreas Baumann & Co.
Zürichstrasse 27b, 8134 Adliswil
Telefon 044 711 90 90, abtadliswil@abt.ch

Cham

ABT Treuhandgesellschaft Andreas Baumann & Co.
Alte Steinhauserstrasse 1, 6330 Cham
Telefon 041 748 62 00, abtcham@abt.ch

ABT Revisionsgesellschaft AG

Alte Steinhauserstrasse 1, 6330 Cham
Telefon 041 748 62 30, revision@abt.ch

Budapest

ABT Hungária Tanácsadó KFT
Montevideo u. 3/a. II/4., H-1037 Budapest
Telefon +36 (1) 430 34 00, abt@abt.hu

www.abt.ch



Marché International Gelungener Markteintritt in Ungarn



Von einem gelungenen Markteintritt in Ungarn gab am glänzend besuchten HSU-Mittagstisch vom 4. März der Gastredner Hermann Ircher, CCO Marché International (Mövenpick Gruppe) Rechenschaft. Der ursprünglich aus Kärnten stammende Gastronomie-Profi und Weltenbummler referierte in seinem wohl dosierten Vortrag sichtlich begeistert von den bisher über den Erwartungen der Verantwortlichen liegenden Ergebnissen am Standort Ungarn. Die in der Schweiz bestens bekannte Marché-Gruppe schlägt mit ihrem weit über Europa hinaus erfolgreichen Konzept der Verkehrsgastronomie seit Mai 2008 auch im HSU-Partnerland ein neues Kapitel auf – und ist dort damit auf den ersten Schlag erfreulich erfolgreich. Dies ist nicht nur eine Folge der gelungenen strategischen Partnerwahl – mit MOL steht Marché die in Zentraleuropa führende Mineralölgesellschaft zur Seite. Vielmehr konnten Hermann Ircher und seine Schweizer Kollegen das neu akquirierte ungarische Personal auf ganzer Linie für diese spannende Aufgabe begeistern. Allen Unkenrufen zum Trotz gebe es diesbezüglich am Standort Ungarn keinerlei Schwierigkeiten, betonte der Referent. Neben dem starken Fokus auf Regionalität und Saisonalität der Speisekarte dürfte die wohlbekannteste Swisness einer der wichtigsten Gründe für den durchschlagenden Erfolg der bislang fünf Marché-Restaurants in Ungarn sein. Das sympathische Marché-Logo in Verbindung mit dem Schweizerkreuz wurde vom ungarischen Publikum sofort als Zeichen und Garant einer besonderen Qualitätsgastronomie angenommen. Dabei verbindet sich das gastronomische Know-How von Marché International mit einer ausgesprochen guten lokalen Verankerung. Laut Hermann Ircher gibt es mit dem ungarischen Personal auch im Bereich der interkulturellen Zusammenarbeit nur Positives zu berichten. Bis 2012 sollen landesweit ein Dutzend Marché-Betriebe eröffnet sein. Naturgemäß sind in Ungarn die gewählten Lokal-Flächen etwas kleiner und der Durchschnittsverzehr von rund 4 Euro deutlich geringer als in der Schweiz – dennoch haben die ersten betriebs- und umsatzrelevanten Zahlen die Erwartungen deutlich übertroffen. Bei einer Betriebsfläche von 150-400 m² sind in einem Marché-Bistro jeweils 15 bis 30 Mitarbeiter im Einsatz und je nach Betriebsgrösse kann mit einem jährlichen Umsatz von jeweils 0,5 Mio. Euro bis 1,5 Mio. Euro gerechnet werden. Als besondere Herausforderungen erwähnte Gastredner Hermann Ircher den

Umgang mit den ungarischen Behörden – der Genehmigungsprozess für die in ihrem Konzept der offenen Gastronomie in Ungarn neuartigen Marché-Betriebe gestaltete sich sehr kompliziert und administrativ aufwendig. Eine besondere Hürde bildete auch das sehr komplizierte Bankwesen, insbesondere bei Konto-Eröffnung und Geldentsorgung. Die mit 45 % sehr hohen Personalnebenkosten am Standort Ungarn verbuchten die Projektverantwortlichen als unerwartet negative Begleitscheinung. Überraschend war auch, dass für die moderne Systemgastronomie unerlässlichen Rohstoffe im früheren Agrarland Ungarn nur sehr begrenzt verfügbar sind – vieles muss aus dem benachbarten Österreich importiert werden. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdiente vor allem am Anfang der starke Transitverkehr aus Osteuropa mit geringer Kaufkraft, wobei sich der Partner Clean Toilete für die bekanntermassen diffizile Toilettensituation als hervorragende Wahl herausstellte. Damit kann Marché auch an den ungarischen Autobahnen auf allen Ebenen der Gastfreundschaft das gehobte hohe Hygiene-Niveau sicherstellen. In der nachfolgenden Fragestunde gab es wiederholt Lob für den Marktauftritt von Marché International in Ungarn – ein weiteres Beispiel für den erfolgreichen Markteintritt einer bekannten Schweizer Traditions-marke im HSU-Partnerland.

Der Referent: Mag. rer. soc. oec. Hermann Ircher, CCO Marché International (Mövenpick Gruppe)



Hermann Ircher schloss sein Studium der Betriebswirtschaftslehre 1987 an der Universität in Graz ab. Noch im selben Jahr trat er in die Int. Treuhandgesellschaft Österreichische Wirtschaftsberatung ein. Schon bald zog es ihn jedoch in den Gastronomiebereich, wo er 1993 – 99 als Finanzdirektor bei Wienerwald GmbH, in München tätig war. 1999 wechselte er zu Mövenpick Gastronomie AG wo er bis Ende 2003 als CFO wirkte. Seit Januar 2004 bekleidet er bei Mövenpick das Amt eines CCO (Chief Commercial Officer). Während dieser Zeit ist es H. Ircher gelungen, die Vertragsverhandlungen zur Übernahme von Petrol Gostinstvo d.o.o. (80% der slowenischen Autobahn-raststätten) im Juni 2005 erfolgreich abzuschliessen. Die Akquisition von zwölf Autobahn-raststätten in Norwegen folgte 2007 und die erfolgreichen Markteintritte in Ungarn sowie in Kroatien gelangen H. Ircher 2008. In dieser Periode wurde eine selbständige Einkaufsorganisation für den Geschäftsbereich Marché International geschaffen und die Erarbeitung und Umsetzung eines „Rebranding“ der Marke Marché realisiert. Der gesamte Geschäftsbereich verzeichnete dabei mit einer EBIT Entwicklung von -6 Mio CHF (2003) zu +8 Mio CHF (2007) einen respektablen Turnaround. Hermann Ircher ist Österreicher und lebt in Richterswil. Wann immer es sein Terminkalender erlaubt, geht er verschiedenen sportlichen Aktivitäten nach und erfreut sich daneben an klassischer Musik und der Oper.



**Ad Vitam Bruno Stalder GmbH,
Gallusstrasse 55, CH - 4600 Olten**

www.sbc-advitam.ch

**Ihr unabhängiger und neutraler
Vermögensverwalter**

Tanz um den Forint

EUR/HUF ist in den letzten Handelstagen unter massiven Abgabedruck geraten, nachdem die ungarische Notenbank mit Devisenmarktinterventionen zur Stärkung des Forint aufwartete und so den Kurs des Währungspaares unter die seit Anfang Januar intakte, steile Aufwärtstrendlinie drückte. Erst im Umfeld der 295er-Marke kam der Kursrücksetzer zu einem Halt, wobei die Aussichten für nachhaltige Kursavancen des Forint aber weiter schlecht sind. Zum einen ist die ungarische Finanz- und Bankenkrise auch nach den neuen Hilfskrediten von EU und IWF keineswegs ausgestanden, zum anderen sind die Mittel der dortigen Zentralbank zu beschränkt, um mit Interventionen für eine dauerhafte Kurswende sorgen zu können. Aus diesem Grunde favorisieren Analysten eine Fortsetzung der Kursgewinne von EUR/HUF bei gleichzeitigem Übergang des Währungspaares in einen weniger steilen Aufwärtstrendkanal. Die Indikatoren zeigen bereits klare Erholungstendenzen, weshalb Chartisten Käufe in der Kursregion von 299,20 empfehlen und kurzfristig Kurspotenzial bis 305,25 sehen. Der Sicherungsstopp kann bei 295,95 platziert werden.
(Stand 18. März 2009, 17.00 Uhr)



Auf der Kippe

Ungarn hat sich Mühe gegeben, es seinen Bewohnern schön zu machen: Die Löhne stiegen in den vergangenen Jahren stärker als die Wirtschaftskraft. So konnten die Ungarn kräftig einkaufen und 20 Jahre nach der Wende neuen Wohlstand geniessen. Daneben verteilte das Land Geschenke im Gesundheitswesen und senkte die Steuern. Das alles trieb die Staatsverschuldung in die Höhe.

Insgesamt ist die Summe, die Staat, Firmen und Privatleute dem Ausland schulden, grösser als die jährliche Wirtschaftsleistung. Das ist die Achillesferse des Landes. Hinzu kommt, dass ein Grossteil der Auslandskredite von Banken aus dem Westen kam, vor allem aus Österreich. Die drohen nun, ihr Geld abzuziehen und auf die Rückzahlung von Krediten zu pochen, weil immer offensichtlicher wird, dass Ungarn sich übernommen

hat und seine Schulden nicht mehr lange bedienen kann.

Die Gefahr sehen auch internationale Institutionen: Die Europäische Union hat schon einen Kredit über insgesamt 6,5 Milliarden Euro eingeräumt. Davon hat Budapest allerdings erst zwei Milliarden in Anspruch genommen. Doch die Hoffnung, dass es den Rest nicht brauchen wird, ist gering.

Auch der Währungsfonds und die Weltbank schätzten das Risiko in Ungarn schon so gross ein, dass sie noch einen dicken Batzen Geld obendrauf legten: Insgesamt gaben sie Ungarn 25 Milliarden Dollar Kredit. Die Regierung zieht nun die Notbremse. Um an Geld zu kommen, plant sie, bald die Steuern zu erhöhen. Einerlei, ob die Wirtschaft stöhnt oder nicht.

Fitch senkt Rating

Die Rating-Agentur Fitch hat den Ausblick für die Bonitätsnote Ungarns auf „negativ“ gesenkt. Das Land hatte vergangenes Jahr angesichts seiner prekären Finanzlage als erstes Mitglied der Europäischen Union um ausländische Hilfe bitten müssen. Nun sei nicht auszuschliessen, dass es weitere Unterstützung benötigt, begründete Fitch die Entscheidung. Derzeit ist Ungarn mit "BBB" bewertet, der zweitniedrigsten Stufe der Kategorie „Investment-Grad“, und die Anpassung des Ausblicks bedeutet, dass die Note in den kommenden Wochen gesenkt werden könnte. Bei einem schlechteren Rating erhöhen sich für ein Land gewöhnlich die Finanzierungskosten, und dies dürfte in Ungarn wiederum die Einführung des Euro gefährden, die nach Angaben der Regierung zwischen 2012 und 2014 angestrebt wird.

International Print-Service Wir helfen Ihnen Ihre Unkosten zu sparen

Brunnmattstrasse 18b
CH - 6010 Kriens
Tel. 041 310 19 17
Fax 041 310 65 07
E-Mail i-p-s@bluewin.ch

Wir sind auf die Produktion von Büchern, Katalogen, Zeitschriften, Postkarten, Flyers und allgemeinen Drucksachen im Mittleren- und Grossauflagen spezialisiert. Die Produktion erfolgt in Ungarn mit Druckereien, mit denen wir eine langjährige Erfahrung pflegen. Wir liefern frei Haus, verzollt, sodass keine Nebenkosten mehr für Sie anfallen. Rufen Sie uns an. Gerne präsentieren wir Ihnen einige Druckmuster.

Irrtümer im Osten – Wachstum auf Pump

Die Finanz- und Wirtschaftskrise trifft zahlreiche Staaten in Ost- und Mitteleuropa mit grosser Wucht. Nach Einschätzung von Experten benötigen die Länder in Zentral- und Osteuropa 120 Milliarden Dollar, um ihre Banken zu rekapitalisieren. Die Wirtschaftskrise hat jedes einzelne Land erfasst, stellt eine Studie der EBRD fest. Erst hofften alle, die aufstrebenden Staaten im Osten würden Europa und Amerika aus der Krise retten. Dann hiess es: Sie reissen es nicht raus, aber sie brechen weniger ein. Jetzt wissen wir: Es trifft sie noch viel härter. Das Wirtschaftswachstum bricht im Osten noch rasanter ein als in Westeuropa.

Im Gegensatz zu den etablierten Volkswirtschaften haben die aufstrebenden Staaten kein Geld, um Konjunkturprogramme aufzulegen. Sie können ja kaum ihre üblichen Ausgaben finanzieren. Rund 150 Milliarden Euro wären in der gesamten Region vonnöten, um das Schlimmste zu verhindern, sind sich viele Ökonomen einig.

Osteuropas Staaten haben in Aufschwungzeiten einen kapitalen Fehler begangen. Der Hauptgrund dafür, dass sie in den Strudel unserer Krise geraten sind, ist: Sie haben sich im Westen verschuldet und jahrelang auf Pump gelebt. Gemeint sind damit nicht nur die Kredite, die Firmen und Privatleute aufgenommen haben, um sich in Boomzeiten mehr gönnen zu können - obwohl die auch üppig waren. Rund 700'000 Familien in Ungarn haben einen Schweizerfranken-Kredit, aufgenommen als Spekulation gegen die eigene Landeswährung – sie alle müssen diese Kredite nun mit dem schwachen Forint abstopfern. Das konnte und kann auf lange Sicht nicht gut gehen. Gemeint sind bei der deplorablen Lagebeurteilung aber vor allem die Schulden, die Osteuropas Staaten ansammelten, indem sie jahrelang mehr Waren aus dem Ausland ein-

führten, als sie selber exportierten. Sie befeuerten den Inlandskonsum mit Kredit. Das liess die Wachstumsraten allerorten in die Höhe schnellen. Wachstum, das nicht erarbeitet war. Wachstum auf Pump.

So häuften fast alle zentral- und osteuropäischen Länder beachtliche Leistungsbilanzdefizite an. Sie finanzierten das mit Geld aus dem Ausland. Mit Fremdwährungskrediten, die ihnen westeuropäische Banken gaben, meist in Schweizerfranken, Euro oder Dollar. Allein von 2002 bis 2007 schwoll die Kreditaufnahme in Hartwährungen um die Hälfte an. In Ungarn machen solche Kredite etwa zwei Drittel der Schulden aus. Die Regierungen machten weiter in der Hoffnung, dass die Staaten bei Fälligkeit eines alten Kredites einfach einen neuen aufnehmen könnten. Bis die Kapitalgeber aus dem Ausland ihr Geld fluchtartig abzogen.

Euro: Fluch und Segen

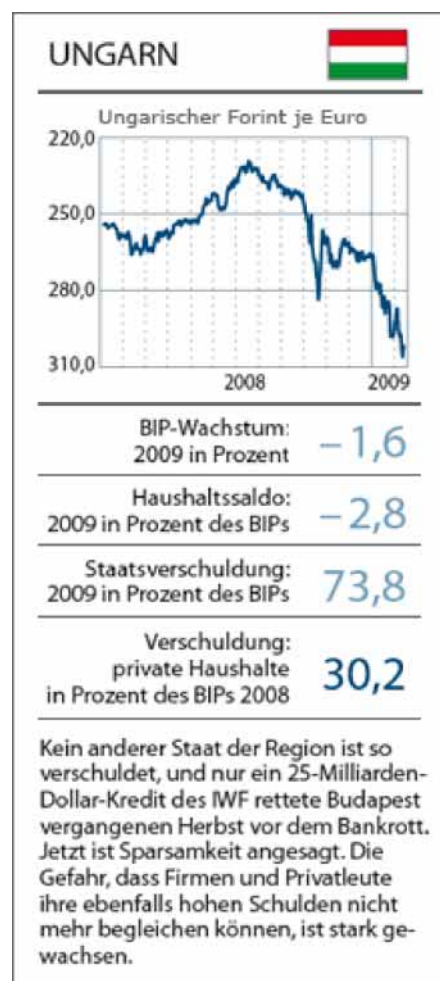
Das trifft nun besonders diejenigen, die noch nicht bei der Gemeinschaftswährung Euro untergeschlüpft sind, und deren Wechselkurse auch nicht fest an den Euro gebunden sind – also auch die Ungarn. Deren nationale Währungen sind seit Herbst gehörig unter Druck. Viele haben schon bedeutend abgewertet. Zwar kurbelte das kurzfristig die Firmen in Polen, Rumänien, Ungarn und der Ukraine an, weil sie dadurch ihre Textilien, Schuhe oder Möbel im Ausland billiger absetzen konnten.

Aber den Regierungen fällt die Schuldentrückzahlung nun noch schwerer. Für die Länder mit Wechselkursen, die an den Euro gebunden sind, wird die Abwertungswelle sogar zu einer noch grösseren Zerreiissprobe: Ihre Währungen erfahren nun real eine Aufwertung, das macht ihre Produkte schwerer verkäuflich auf dem Weltmarkt - der ohnehin schon der Krise so gut wie erlegen ist.

Die Osteuropäer können nicht mehr exportieren. Ihnen passiert nun das, was uns im Westen auch schon widerfährt, nur noch viel schlimmer. Diejenigen, die als verlängerte Werkbank des Westens galten, trifft das ganz besonders. Ungarn und Tschechien etwa, noch heftiger die Ukraine, die vor allem Roh- und Grundstoffe wie Stahl und Öl ausführt. Das wirksamste Mittel, Leistungsbilanzdefizite abzubauen, ist: die Exporte steigern. Aber wie sollen die Länder das tun, wenn derzeit niemand etwas kauft?

Hilfe zur Selbsthilfe

Also rufen sie nach Finanzspritzen aus dem Ausland. Ungarns Ministerpräsident fordert Milliardenhilfspakete von internationalen Organisationen und westlichen Regierungen. Warum die



HSU – Analyse



sich darauf einlassen sollen? Weil ihnen im Osten sonst ein beträchtlicher Exportmarkt wegbricht. Von allen europäischen Ausfuhren gehen ganze 23 Prozent nach Zentral- und Osteuropa. Autos, Handys, Maschinen: „Wir sind dabei, unseren zentralen Exportmarkt zu verlieren“, so fasst es Hans Redeker, Wahrungsstrategie der Bank BNP-Paribas, zusammen. Osteuropa allein würde zwar der Wirtschaft in Westeuropa nicht gleich den Todesstoss versetzen, aber was passiert, wenn an so vielen Fronten die Nachfrage einbricht, will keiner abschätzen.

Es träfe auch noch eine andere Branche, die ohnehin taumelnde Finanzwelt. Die westeuropäischen Banken, allen voran österreichische, schwedische, italienische, französische, aber auch deutsche Finanzinstitute, haben Riesenkredite an den Osten vergeben, meist über ausländische Tochtergesellschaften. 70 Prozent der osteuropäischen Banken sind in westeuropäischer Hand. 1'500 Milliarden Dollar stehen bei ihnen im Feuer. Zu viel, um sie abzuschreiben.

Furcht vor dem Niedergang

Noch streiten die EU-Politiker, ob sie Zentral- und Osteuropa konzertiert

helfen sollen. Schliesslich ist dem deutschen, französischen oder italienischen Steuerzahler schwer zu vermitteln, warum er nun auch noch Ost- und Südosteuropa mit seinem Geld retten soll. Aber hat der Westen eine Wahl? Was passiert, wenn sie nicht helfen? Das ist einfach erklärt: Das haben wir schon mal erlebt, in den 30er Jahren bei der grossen Depression. Damals kam der Welthandel durch Einzelstaatsdenken zum Erliegen, darunter leidet auch der solideste Staat.

Viele Ökonomen sehen noch eine Gefahr: Aufstrebende Länder sind politisch wenig gefestigt. Brache dort der Markt weg, könnte es eine Kettenreaktion nach sich ziehen. Aus der Wirtschaftskrise wird eine soziale Krise, weil die Arbeitslosigkeit anschwillt, Armut und Ungleichheit wachsen, und das entlädt sich schnell in einer politischen Krise. Davor haben viele Angst. Nicht zu Unrecht.

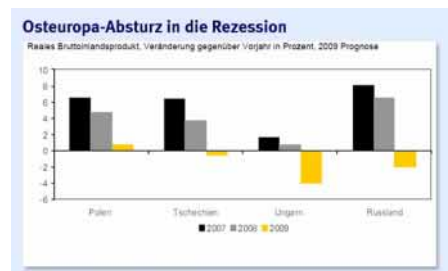
Keinen Flächenbrand riskieren

Manche Ökonomen machen da die Rechnung auf, es sei billiger, noch ein paar Milliarden zu opfern, als einen politischen Flächenbrand zu riskieren. Wenn sich die grossen EU-Staaten wirklich die 150 Milliarden teilten, die der Osten braucht, dann wäre das schmerzlich und schwer zu vermitteln, aber damit kämen wir noch verhältnismässig billig davon. Es wäre nur so viel, wie etwa die deutsche Bundesregierung schon in der Katastrophenbank Hypo Real Estate versenkt hat. Und weit weniger, als etwa die Sanierung der „DDR“ kostete.

Selbst wieder flott werden

Westeuropa hat gerade erst einen grossen Fehler gemacht und trägt

damit Mitschuld an der Ostmisere: Alle haben versucht, die Krise zuerst national zu bekämpfen. Mit dem Versprechen, die Einlagen der Bürger in heimischen Banken seien sicher, haben die deutsche und die französische Regierung den osteuropäischen Banken das Leben schwergemacht. Denn die Anleger haben danach ihr Geld massenhaft auf deutsche und französische Banken umgeschichtet. Damit waren osteuropäische Banken weitgehend vom Euro-Nachschub abgeschnitten. Der Westen hatte nicht bedacht, wie abhängig der Osten von Euro und Dollar ist – und speziell in Ungarn auch vom Schweizerfranken.



Das könnten Länder wie Deutschland oder Österreich nun dadurch ausbügeln, dass sie ihre Banken drängen, ihr Geld und ihre Niederlassungen nicht aus dem Osten zurückzuziehen. Vielleicht hilft das ja schon, damit Staaten berleben. Notfalls müssten westliche Regierungen noch ein paar Milliarden in ihre heimischen Banken pumpen. Diese Hilfe würde doppelt wirken. Das Wichtigste ist, dass wir uns im Westen, also auch in der Schweiz, selbst wieder flottkriegen. Sonst können wir auch dem Rest – speziell dem HSU-Partnerland Ungarn – nicht helfen.

Risikomatrix für die EMEA-Staaten					
Region	Land	Finanzierungsengpass	Währungskrise	Staatsbankrott	
CEE	Polen	Mittel	Mittel	Niedrig	
	Tsch. Rep.	Niedrig	Niedrig	Niedrig	
	Ungarn	Hoch	Hoch	Mittel	
Balkan	Bulgarien	Hoch	Hoch	Niedrig	
	Rumänien	Hoch	Hoch	Mittel	
Baltikum	Litauen	Hoch	Hoch	Mittel *)	
	Lettland	Hoch	Hoch	Mittel *)	
	Estland	Hoch	Hoch	Mittel *)	
Osteuropa	Russland	Mittel	Mittel	Mittel *)	
	Ukraine	Hoch	Hoch	Hoch	
Naher Osten	Türkei	Mittel	Mittel	Mittel	
Afrika	Südafrika	Mittel	Mittel	Mittel	

*) insbesondere als Folge von Eventualverbindlichkeiten aus dem Bankensystem

Tipps und Empfehlungen für den Schweizer Mittelstand

Von Bernhard Paul Delfosse (Brugg; Pécs/Südungarn)



Unsere Firma, die DELFOSSE AG METALLBAU war bereits einmal von 1989 – 1993 in Nordportugal ansässig, jedoch aus Gründen der damaligen Verknappung an qualifizierten Arbeitskräften. Vielfältige Gründe haben uns 1993 bewogen den Fabrikationsstandort Portugal wieder zu verlassen. Persönliche An- und Rückreisen waren aus zeitlichen Gründen nur mit dem Flugzeug möglich. Kurze Reaktionszeiten für schnelle Lieferungen waren unmöglich. Infolge schwieriger Materialbeschaffung mussten Konstruktionselemente immer wieder umkonstruiert werden, welches den Kundenanforderungen nicht immer gerecht war. Im Klartext, wir konnten nur einfache- und serienmässige Schlosserarbeiten nach Portugal auslagern. Der Kontakt zur Bevölkerung war jedoch umso herzlicher, sämtliche Papiere mit den notwendigen Ämtern, obwohl auch umfänglich, wurden alle von unserem Buchhalter erledigt. In all den Jahren ist mir keine Unregelmässigkeit bekannt geworden. Obwohl wir nur eine kleine Firma mit 4 Mitarbeitern waren, wurden wir vom gesamten Gemeinderat besucht und eingeladen. Das Interesse der Gemeinde war dertart gross, dass man meiner Firma praktisch unentgeltlich Gewerbeland für eine Werkstatt angeboten hatte.

Aus den positiven Erfahrungen mit dem damals noch jungen EU-Land Portugal, haben uns durch Zufall Ende 1997 nach Ungarn geführt, welches daran war, zusammen mit anderen Ländern der EU beizutreten. Zusätzlich waren emotionale, persönliche Gründe des Firmeninhabers Bernhard Paul Delfosse dafür verantwortlich sich mit einem neuen Anlauf als KMU wiederum ins Ausland zu wagen.

Ungarn verfügt über eine in jeder Hinsicht grosse traditionelle Kultur. Die Lebensart zur Schweiz ist verschieden, etwas gemächlicher, Feste werden einfacher und familiärer gefeiert. Vieles was die Schweiz in den 50 und 60er Jahren prägte, ist hier noch vorhan-

den, respektive werden in uns älteren Gästen wieder in Erinnerung gerufen.

Landschaften, Strassen, Dörfer Plätze, Häuser sind noch ursprünglich. Dies macht das Land so sympatisch. Zugegebenermassen muss noch viel renoviert werden. Leider fehlt die in den vorherigen 45 Jahren verloren gegangene wirtschaftliche Eigendynamik, verursacht auch durch die landauf-landab geläufige Korruption. Es ist nur zu hoffen, dass die verantwortliche zuständige politische Prominenz die Turbulenzen in den Griff bekommt.

Nach ersten Abklärungen, wie; kurzfristige Transporte, Materialbeschaffung, Lohnkosten, usw., haben wir zusammen mit einem ungarischen Partner 1998 eine ungarische Firma gegründet. Durch anderweitige Intressen hat mein damaliger Partner 1999 den Betrieb verlassen. Seitdem ist Herr Miklós Taszler vor Ort Geschäftsführer. Er spricht beide Sprachen perfekt und erledigt das anfallende Tagesgeschäft und erstellt die notwendigen technischen Zeichnungen. Wir beschäftigen je nach Auftragslage zwischen 8 und 18 Mitarbeiter. Infolge positiver Nachfolgelösung innerhalb unserer Familie in der Schweiz leite ich den Betrieb zusammen mit dem Geschäftsführer Herr Miklos Taszler seit drei Jahren persönlich vor Ort in Pécs. Zwei Drittel des Jahres verbringe ich hier und versuche mich auch in der ungarischen Sprache, jedoch mit mässigem Erfolg. Sämtliche Anforderungen für eine praktische



und unternehmerische Investition waren gegeben. Infolge vieler niedergelassenen Firmen aus dem deutschsprachigen Raum ist die Materialbeschaffung sowie auch das Transportwesen gut bis sehr gut organisiert. Die Nettolohnkosten sind im Schnitt

bei HUF 100'000 erträglich. Hingegen sind die Sozialabgaben, Angestellten-Arbeitsbedingungen sowie die Nebenkosten für die Angestellten im Verhältnis zur Schweiz sehr viel teurer. Das Bruttolohnverhältnis liegt jedoch nach wie vor bei 2:1, jedoch ohne Berücksichtigung der jeweiligen Logistik und der doch unterschiedlichen Arbeitsmentalität. Im Gegensatz zur Schweiz arbeiten hier die Leute immer im Team: das heisst immer zu zweit oder zu dritt, so dass man letztendlich im Vergleich zur Schweiz von einer 20% Produktionsminderung ausgehen kann, dies zeigen unsere Nachkalkulationen im direkten Vergleich.

Die DELFOSSE Metalltechnik Kft. produziert in Pécs vorwiegend:

- Allgemeine Konstruktions- und Stahlbauarbeiten bis 50 Tonnen
- Dachkonstruktionen, Vordächer, Unterstände
- Geländerkonstruktionen aller Art
- Türen, Fenster- und Tore aller Art in Stahl
- Balkonkonstruktionen, Trennwände, Verkleidungen
- Maschinenständer für die Industrie
- Sonstige allgemeine Schlosserarbeiten in Stahl und Edelstahl
- Gehämmerte Decken- und Wandverkleidungsbleche in Reinaluminium
- Wir fabrizieren nach Wunsch auch fast unmögliche Dinge, je nach Wunsch des Kunden zu fairen Preisen.

Als Highlight, durfte unsere ungarische Firma 2005 – 2006 die Decken- und Wandverkleidungsbleche für das FIFA Gebäude auf dem „Zürberg“ fabrizieren. Ohne unsere Firma in Ungarn wäre eine Ausführung für die DELFOSSE AG METALLBAU Schweiz



unmöglich gewesen. Hier zeigen sich auch für einen typischen KMU die Vorteile von Synergien in der Zusammenarbeit einer Mutter- und ausländischen Tochtergesellschaft. Die Ausführung der gehämmerten Halbfabrikate, welche im 24 Stundentakt über ein halbes Jahr mittels drei Equippen zu 6 Schlosser fabriziert wurde, stellte uns vor neue logistische Herausforderungen, welches schlussendlich zu einem bravourösen Endergebnis führte.

Hin- und wieder dürfen wir auch Arbeiten für die MÁV (Ungarische Staatsbahn) ausführen inkl. Montagen. Ansonsten tätigt unsere Firma zu 95% Exportaufträge für die Schweiz.

Die Qualität unserer hergestellten Produkte in Ungarn halten dank unserem strengen Qualitätsmanagement unseren schweizerischen Anforderungen in jedem Falle Stand. Die Berufsausbildung der älteren Mitarbeiter (Bau- und Konstruktionschlosser) sind nach wie vor auf einem hohen Stand. Sorgen macht uns der Nachwuchs, da es seit der Wende 1989 faktisch keine Berufsausbildung in Ungarn mehr gibt. Summa sumarum kann man heute davon ausgehen, dass sich ein Produktionsstandort in Ungarn noch lohnt, trotz ungenügender politisch-wirtschaftlicher Stabilität und Massnahmen sowie instabilen Wechselkursen. Daher ist ein feinfühliges Wechselkurs-Management für den ungarischen Betrieb unerlässlich.

Immer wieder werde ich gefragt, ob ich den Schritt ins Ausland heute noch machen würde und was ich im Nachhinein anders machen würde. Die erste Frage kann ich mit einem absolut überzeugenden „JA“ beantworten. Mit der zweiten Frage tue ich mich schon schwerer, aber nachstehend zum besseren Verständnis einige Tipps und Regeln, welche Schweizer Mittelständler am Standort Ungarn einhalten und wissen müssen.

Was für uns in der Schweiz im Grundsatz ebenso gilt: Hier in Ungarn dürfen Sie keine Ausnahmen machen.

1. Schweizer glauben im allgemeinen, im Ausland sei es gleich wie bei uns. Diese Haltung müssen Sie ablegen.
2. Wir Schweizer neigen dazu, Vertrauen zu schenken, nach dem Prinzip „gibst Du Vertrauen – kommt Vertrauen zurück“. Diese Aussage trifft nur bedingt für Ungarn zu, infolge anderer Mentalität.
3. Im Gegensatz zum Schweizer Bürger entwickelt der ungarische Bürger kein Vertrauen in den Staat. Gesetze und Regeln werden umgangen, man hilft sich auf seine Weise selbst und entzieht dem Staat Finanzen. Im Gegenzug dazu kontrolliert und schikaniert der Staat mit einem übermässigen Staatsapparat den Bürger. Absichtlich fehlende Kontrollen und Korruption der Beamten und Politiker öffnen und fördern auf der andern Seite dem Verbrechen Tür und Tor.
4. Ungarn ist ein Land der Papiere. Das heisst, sämtliche Abmachungen, Regelungen, Vereinbarungen, Verträge sind nur schriftlich zu machen. Lassen Sie sämtliche Papiere von einer wirklichen Vertrauensperson übersetzen, besser noch, Sie lassen die Texte von einem diplomierten Dolmetscher übersetzen. Obwohl manchmal mit grossem Aufwand verbunden, bewahren Sie sich vor grösserem Ärger und finanziellen Verlusten.
5. Tätigen Sie nie und nimmer unter Druck irgendwelche Vereinbarungen oder Auszahlungen.
6. Halten Sie die Finanzen selbst in den Händen. Unterschriftrechte zur Abhebung von Geldbeträgen müssen auch von Partnern und führenden Angestellten zuerst verdient werden.
7. Wählen Sie eine Buchhaltungsfirma aus, mit welcher Sie auch in einer unseren Landessprachen ohne Missverständnisse sprechen und zusammenarbeiten können. Dies trifft auch auf einen eventuellen Buchprüfer zu. Gleichen Sie die schweizerische Buchhaltung, (sofern ein Betrieb in der Schweiz vorhanden) mit der ungarischen Buchhaltung ab.
8. Im Umgang mit den Mitarbeitern und Menschen bleiben Sie stets anständig, umgänglich und sozial kompetent. Werden Sie auch bei Ungemach oder verursachten Fehlern nie laut. Dies ist in Ungarn verpönt und Sie werden ungläubwürdig.
9. Im Grundsatz gilt: Es gibt keine Kompromisse, es gibt nur „Alles oder Nichts“ oder „Schwarz oder Weiss“. Bringen Sie sich taktisch immer in eine bessere Position, nur so können Sie Kompromisse aushandeln, der umgekehrte Weg funktioniert in der Regel nicht.
10. Sollten Sie für den ungarischen privaten Markt arbeiten, verlangen Sie unbedingt Vorkasse oder lassen Sie die Finger davon. Arbeitsausführungen für die öffentliche Hand sind unbedenklich, mit dem Unterschied, dass Sie hierzulande eventuell etwas länger auf das Geld warten müssen.
11. Zu bedenken gilt ebenfalls, dass Sie die 20%ige Mehrwertsteuer vor auszahlen müssen und Sie dieselbe erst wieder nach Prüfung des Steueramtes nach 5 Monaten entweder zurückbekommen oder man kann es mit den fälligen Sozialkosten der Mitarbeiter verrechnen. Dies ist im Gegensatz zur schweizerischen Gesetzgebung ein riesiger Nachteil, da Ihnen auf Monate hinaus nicht nur Zinsen vorenthalten werden, sondern Sie büssen 1/5 Ihrer Liquidität ein. Da verwundert es nicht, dass man hierzulande von 50% Schwarzarbeit spricht und im Gegenzug die Staatskasse bei 750'000 Beamten leer ist.
12. Sollten Sie für den ungarischen Markt ohne Vorkasse arbeiten, wird die 20%ige MWST. auf Ende des Quartales fällig, ungeachtet dessen, ob der Kunde bezahlt. Sie bekommen das Geld nur zurück, sofern Sie die Rechnung stornieren und auf die Forderung verzichten.

Wenn Sie alle vorerwähnten Grundsätze berücksichtigen und befolgen, werden Sie innert 2-4 Jahren nicht nur Freude an Ihrem Betrieb und Mitarbeitern und am Land Ungarn haben, sondern auch die finanziell-positiven Auswirkungen ernten.

Gerne bin ich bereit in einem persönlichen Gespräch Tipps und Auskünfte zu geben. Sehen wir das Gute in Ungarn. Wie sagen die Ungarn: „Hajrá Magyarok“ (Ungarn, vorwärts). Zusammen werden wir es schaffen, und um das „Schaffen“, (etwas gemeinsam erarbeiten) in Zufriedenheit, über die Ländergrenzen hinweg, gemeinsam Schwierigkeiten und schwierige Zeiten zu überwinden- darum geht es.

Wer macht noch mit?

Freundlich grüsst Sie
Bernhard Paul Delfosse
VR-Präsident der Delfosse AG Metallbau

Muttergesellschaft:
DELFOSSÉ AG METALLBAU
Aegertenstrasse 11a
CH-5200 Brugg AG
www.delfosse.ch

Tochergesellschaft in Ungarn:
DELFOSSÉ KFT
Fémtechnika/Metalltechnik
Makay ut.55
H-7634 Pécs/Fünfkirchen

Ein Tag aus dem Leben des HSU-Sekretariats



Vermutlich können sich die wenigsten unserer Mitglieder, Interessenten und Gönner vorstellen, wie es in einem Handelskammer-Sekretariat zugeht und was sich in den betroffenen Köpfen alles abspielt. Aus diesem Grund habe ich einen speziellen Tag herausgegriffen, um etwas Transparenz in die Rolle der administrativen Schaltstelle der HSU, die sonst eher aus dem Hintergrund wirkt, zu bringen.

Wir schreiben den 19. März. Für das Sekretariatsteam Karin Süess und Max Bickel steht ein wichtiger Tag an. Die HSU-Vorstandssitzung sowie ein ganz besonderer Mittagstisch mit Urs Peter Koller vom Schlosshotel Hertelendy stehen auf dem Programm.

Etwas angespannt sitze ich kurz vor 10 Uhr im Sitzungszimmer, denn ausser dem Präsidenten und mir sind noch keine Sitzungsteilnehmer eingetroffen. Ich durchkäme den Ordner nach dem Einladungsschreiben und stelle erleichtert fest, dass alles ordnungsgemäss abgelaufen ist und sich lediglich ein Vorstandsmitglied schriftlich für die heutige Sitzung entschuldigt hat. Ich frage mich, wie wir unter den gegebenen Umständen die umfangreiche Traktandenliste rechtzeitig vor dem Mittagstisch bewältigen. Offenbar ist der Verkehr in und um Zürich wieder einmal zähflüssiger gerollt als von den meisten Sitzungsteilnehmern prognostiziert. Erleichtert nehme ich eine knappe Viertelstunde später davon Kenntnis, dass der Präsident bereit ist, die Sitzung trotz immer noch etwas gelichteter Reihen, jedoch in beschlussfähiger Zusammensetzung, zu eröffnen. Sofort informiere ich den Empfang über die neueste Situation und bitte die zuständige Person, verspätet Eintreffende unverzüglich zu uns zu führen. Zurück im Sitzungszimmer vergewissere ich mich, ob ich in der Zwischenzeit zuhänden des Protokolls kein entscheidendes Element verpasst habe.

Bereits beim dritten Traktandum verweilt der Vorstand bedeutend länger als vorgesehen, was eine weitere Verspätung auf die ohnehin schon strapazierte Marschtabelle zur Folge hat. Besonders intensiv wird in der Folge natürlich über das heutige „Highlight“, den bevorstehenden Mittagstisch, gesprochen. Die intensiven Vorbereitungsarbeiten mit Datumsblocker, Einladungsschreiben, erstem

und zweiten „Reminder“ und umfangreichen telefonischen Nachfassaktionen haben sich insofern ausbezahlt, als die Teilnehmerzahl im Durchschnitt vergleichbarer Veranstaltungen liegt. Besonders positiv kommt an, dass der heutige Anlass dank unserer Sponsoren mit einem attraktiven Wettbewerb angereichert werden konnte und finanziell zufriedenstellend abschliessen wird.

Der Zeiger rückt unerbittlich vor und wir sind erst beim drittletzten Punkt der Traktandenliste angelangt. Unterdessen treffen die ersten Teilnehmer des Mittagstisches ein. Karin Süess hat wie üblich schon Tage voraus die administrative Knochenarbeit (Rückfragen bei unklarer Anmeldung, Rechnungsstellung etc) geleistet und den Registrierungstisch mit Namensschildern, Teilnehmerlisten und zahlreichen Dokumentationsunterlagen hergerichtet. Sie heisst auf zuvorkommende Art jeden Teilnehmer persönlich willkommen und macht ihn speziell darauf aufmerksam, auf keinen Fall die Wettbewerbskarte zu vergessen, welche am Schluss der Veranstaltung ausgefüllt abgegeben werden kann. Inzwischen trifft auch die Hauptperson des heutigen Tages der Referent, Urs Peter Koller, ein. Er braucht jetzt dringend Zugang zu unserem Sitzungszimmer, welches zugleich Ort des Anlasses ist, um sich für seine Präsentation einzurichten. So sind wir an der Sitzung gezwungen, die letzten unbedeutenderen Traktanden rasch hinter uns zu bringen und den Raum freizugeben. Zum Glück haben sich die getroffenen infrastrukturellen Vorbereitungen für den Referenten ausbezahlt und die wenigen Informationen, die er noch braucht, können wir rasch beschaffen.

Nun steht eine interessante Phase für uns als Organisatoren an. Haben wir mit der Bestellung der Anzahl Verpflegungseinheiten richtig gepokert, waren wir zu konservativ mit der Bestellung oder werden wir am Ende vor einem noch halbvollen Buffet stehen und entsprechend zu viel bezahlen müssen? Für einmal haben wir mit unseren Annahmen voll ins Schwarze getroffen. Die Zahl der no-shows (angemeldete, aber nicht erschienene Personen) ist nur um 1 grösser als die der go-shows (nicht angemeldet, aber trotzdem erschienen). Da wir 2 Menüs weniger bestellt haben als Anmeldungen eingegangen sind, bewegen wir uns absolut im grünen Bereich und können entsprechend aufatmen.

Alles ist nun startbereit und nach einem letzten klärenden Gespräch mit dem Präsidenten, bitte ich die Teilnehmer in den Vortragsraum, der inzwischen durch das Empfangspersonal von Osec vom Sitzungszimmer für die Vorstandssitzung in einen Raum mit Theaterbestuhlung umgewandelt worden ist. Diese Aufgabe sieht leichter aus, als sie in Tat und Wahrheit ist. Die ersten Networking Ge-

spräche sind nämlich bereits in Gang gekommen und manch einer möchte die angestellten Überlegungen noch in Ruhe zu Ende führen. In diesen Situationen gilt es, höflich aber bestimmt vorzugehen. Ein auflockernder Spruch kann dabei manchmal wahre Wunder bewirken.

Nach dem geglückten Referat, welches alle Teilnehmer voll in den Bann zieht, wird es für die Organisatoren noch einmal hektisch. Während in der Lobby die Verpflegung der Gäste beginnt, heisst es kühlen Kopf behalten und die eingegangenen Wettbewerbszettel auszuwerten. Eine sehr spannende Angelegenheit, vor allem wenn es um einen derart attraktiven Wettbewerbspreis wie diesmal geht.

Tatsächlich, in der Endausscheidung liegen 2 Kandidaten/-innen sehr nah beisammen. Auf die glückliche Gewinnerin wartet ein Wellness-Aufenthalt im Hertelendy Hotel inklusive der von Malév gesponserte Flug. Dem Zweitplatzierten hingegen bleibt für einmal nur die Ehre, mitgemacht und zudem ausgezeichnet getippt zu haben, wie oft die Internetseite der HSU während einer bestimmten Zeitperiode aufgerufen worden ist. Die Siegerehrung sowie das Siegerbild mit Sponsor und dem HSU-Präsidenten sind im Drehbuch vorgesehen und eine reine Zugabe, müssen aber unter Zeitdruck realisiert werden, da einige Teilnehmer die Veranstaltung etwas früher verlassen müssen.

Während der Verpflegung an den Stehtischen geht es für mich nun darum, möglichst viele Interessenten zu kontaktieren. Ich will das wichtige Momentum nutzen, deren Feedback zur Veranstaltung erhalten und sie natürlich dazu motivieren, eine künftige Mitgliedschaft ins Auge zu fassen. Aber auch bestandenen Mitgliedern gegenüber gilt es, Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu zeigen. Sie sind es schliesslich, die unsere Anlässe möglich machen und uns immer wieder unvergessliche Erlebnisse bescheren.

Nachdem die letzten Teilnehmer Osec verlassen haben, wäre eigentlich der ideale Zeitpunkt für eine kurze Denkpause gekommen. Aber weit gefehlt! Jetzt geht es mit hoher Priorität um die Umsetzung der an den Gesprächen in Aussicht gestellten Dienstleistungen und Kontaktvermittlungen. Auch die unmittelbaren Folgeaktionen der Vorstandssitzung müssen eingeleitet werden.

Die Ausarbeitung des Protokolls aus der Vorstandssitzung ist eine andere Angelegenheit. Diese Pendeuz wird auf die nächsten Arbeitstage verschoben, die sich wieder komplett anders präsentieren werden. Gelegentlich erhalten wir am Folgetag auch die eine oder andere Feedbackmeldung der Teilnehmer. Dies freut uns jeweils sehr, denn wir sind für Sie da, mit welchem Anliegen oder Wünschen Sie auch immer an uns gelangen.

Im Interview: Finanzminister János Veres Land zwischen Reformstau und „Karussellgeschäften“

Vor dem Besuch des IWF-Präsidenten Dominique Strauss-Kahn in Budapest hatte **MAGYAR INFO** die Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem ungarischen Finanzminister, János Veres, **MSZP** (Ungarische Sozialistische Partei). Grosse Fragestellung natürlich: Steht Ungarn wirklich vor der Staatspleite oder ist sie schon im vollen Gange? Wir haben versucht, das „Rätsel Ungarn“ zu lösen.



Im Westen herrscht zurzeit nur eine Meinung vor: Ungarn ist pleite. Der einstige Musterschüler vor und nach der Wende in Zentral- und Osteuropa ist nach Ansicht vieler Experten zum Schlusslicht der Ost-Länder geworden, die vor fünf Jahren von der EU aufgenommen worden sind. Nach diversen Ankündigungen ist die Einführung des Euro in Budapest immer noch in sehr weiter Ferne, Ungarn ist nicht einmal in der Nähe der Eurozone.

Die Anzahl der Menschen, die schlichtweg in ihrem eigenen Zuhause erfrieren, weil sie das Geld für das Heizen nicht aufbringen können, schlägt im abgelaufenen Winter alle bisherigen Rekorde. Nach vorsichtigen Schätzungen leben von den knapp zehn Millionen Magyaren in der Republik Ungarn über drei Millionen Menschen an oder bereits unter der Armutsgrenze.

Das Land ist hoffnungslos verschuldet, es lebt bereits seit den späten 70-ern stets über seine Verhältnisse. Auch die politische Wende 1989 brachte keine Trendwende, denn ein Schuldenerlass von der Erblast des Kommunismus war nie wirklich ein Thema - und die politischen Parteien übertreffen sich seit Jahren bei den Wahlversprechen, die sie dann auch mehr oder weniger sogar einhalten.

Zu einigen grundlegenden Reformen bedarf es einer Zweidrittelmehrheit im Parlament, an die zur Zeit nicht zu denken ist. Es gibt eine aufgeblähte politische Kaste – allein 386 Parlamentsabgeordnete – die es seit 1990 nicht schafft, die Parlamentsgröße

der Größe des Landes anzupassen. Das vergleichbare deutsche Bundesland Bayern und Österreich kommen mit rund der Hälfte dieser Abgeordnetenzahl aus. Es gibt über 3'200 politische Gemeinden – mit Bürgermeistern und allen entsprechenden Gremien. Damit schlägt Ungarn selbst Grossbritannien um Längen. Die Hauptstadt Budapest, die etwa ein Fünftel des Landes umfasst, wird durch mehr Bürgermeister und Gremien „regiert“ als New York. Jeder Politiker weiss das, jeder kennt diese Tatsachen, viele kritisieren das in jeder Hinsicht kostspielige System - aber seit 1990 passiert rein gar nichts.

So ist es kaum zu verwundern, dass Ungarn ohne die Hilfe der internationalen Finanzorganisationen den Staatskonkurs hätte anmelden müssen. Die Hoffnungslosigkeit bei den sowieso zur Melancholie neigenden Magyaren macht sich sehr breit, denn man sieht das Licht am Ende des Tunnels nicht. Noch nie waren so viele Ungarn so pessimistisch. Mittlerweile sind laut Umfragen 91 Prozent der Überzeugung, dass Ungarn sich in die falsche Richtung bewegt. Doch kaum jemand weiss, woher eine geistig-moralische und damit politisch-wirtschaftliche Wende kommen sollte.

Finanzminister János Veres ist Mitglied der Regierungspartei, der Ungarischen Sozialistischen Partei (MSZP). Er war bereits Finanzminister der Regierung, die vor der Wahl im 2006 regierte. Innerhalb seiner Partei spielt er auch eine wichtige Rolle, unter anderen ist er in seinem Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg im Osten Ungarns, direkt an der Grenze zur Ukraine zum wiederholten Male – diesmal mit lediglich drei Gegenstimmen – zum Vorsitzenden gewählt worden. In seiner Partei verfügt er über eine gute Basis, die ihm die Sicherheit verschafft, sich auch in diesen extrem schwierigen Zeiten seit Jahren im Posten des Finanzministers zu halten.

Im letzten Jahr war gegen alle Erwartungen die Entwicklung der Staatsverschuldung „günstiger“ ausgefallen als erwartet. Das Defizit der Republik Ungarn fiel betrug lediglich 907 Milliarden HUF (1 Franken beträgt 196 HUF). Finanzminister Veres bekannte sich im Gespräch dazu, dass in Ungarn die Strukturreformen vorangetrieben werden müssen, damit das

relativ niedrige Defizit des Haushaltes weiterhin gehalten wird. Auf diesem Wege sei es sehr wichtig, dass das angenommene Gesetz für das Haushalten dem Haushaltsgesetz unterliegenden Institute auch in der Praxis umgesetzt wird. Auch ist es laut Veres unerlässlich, dass die Regierung die Vorschriften aus dem Gesetz für die Einhaltung des Haushaltes konsequent einhält, und dass die dort beschriebene Umgestaltung des Haushaltes ebenfalls umgesetzt wird.

Die Frage hängt in der Luft, ob das bereits angenommene Haushaltsgesetz für 2009 ein weiteres Mal geändert werden müsse. Veres sagte weiter: „Die Europäische Kommission wird ihre Prognose jetzt veröffentlicht. Es ist ungewöhnlich, weil sie so etwas in der Regel erst im Frühjahr tut, aber diesmal wird es auch eine Winterprognose geben. Wir warten diese Prognose ab, und werden ihr entnehmen, wie sich die für Ungarn so wichtigen Exportmärkte im 2009 entwickeln werden. In diesem Zusammenhang werden wir darüber eine Aussage machen können ob und in wie weit wir unsere Prognosen berichtigen müssen. Wir wollen durch unser Handeln auf den Finanzmärkten unsere angeschlagene Glaubwürdigkeit bei den Banken beseitigen. Wenn das Vertrauen wieder da ist, dann wird sich automatisch das Finanzierungsproblem der ungarischen Volkswirtschaft verbessern.“

Auf die Frage, was die Garantien für die Einhaltung des Budgets für das Jahr 2009 seien, meinte Veres, die Regierung habe den Rückgang der Wirtschaftsleistung keineswegs unterschätzt. Man sollte allerdings die Zahlen aus Europa abwarten, erst dann könnte man eine Aussage hierüber treffen. Es sei sehr wahrscheinlich, dass die prognostizierte Inflationsrate höher sei als die tatsächlich zu erwartende. Er wolle daran erinnern, dass zum Beispiel in der ersten Jahreshälfte 2008 die Energiepreise unerwartet stark gestiegen sind. Veres: „Die Zahlen über die Reserven im Haushalt sind veröffentlicht. Wir wissen nicht, wie die Übereinkunft mit den Löhnen und Gehältern ausgehen wird. Die Regierung wird allerdings entsprechende Massnahmen schon im Januar erlassen, damit auch dieses vermeintliche Loch geschlossen wird. Sollten allerdings die Daten über Wirtschaftswachstum, Teuerung und Steuereinkommen erheblich

abweichen, wird die Regierung die entsprechenden Massnahmen ergreifen. Im letzten Jahr sind wir innerhalb der vorgeschriebenen Eckdaten bei den Staatsausgaben geblieben."

Auf die Frage, wie und wann die Regierung die so bitter benötigten Reformen vorantreiben würde – , schon alleine im Hinblick auf die baldigen Parlamentswahlen im Frühling 2010 – bekräftigte Ungarns Finanzminister noch einmal die diesbezügliche Entschlossenheit seiner Regierung. Zum Beispiel hätte das Parlament das 13. Monatsgehalt auf 80'000 Forint (rund 400 Franken) begrenzt. Trotz des langen Streiks der Eisenbahner vor Weihnachten habe die Regierung die nötigen Massnahmen beschlossen, und das Parlament die entsprechenden Gesetze erlassen. „Wir werden die nötigen Sozialreformen weiterhin vorantreiben, wir haben hierzu ein Programm. Im Rahmen dieses Programms wird die Stellung verschiedener Gruppen verändert. Es wird der Status von ungefähr 200'000 Menschen verändert, wir wollen für sie Arbeit und Lohn schaffen. Diese bisher Arbeitslosen könnten verhältnismässig leicht dem Arbeitsprozess wieder zurückgeführt werden. Es kommt hinzu, dass weite Teile der Bevölkerung irritiert sind, dass man aus staatlichen Leistungen beinahe so viel Einkommen beziehen kann, wie aus Arbeit. Das Sozialsystem erreicht allerdings viel mehr Menschen. Im Hinblick auf Gerechtigkeit muss dieses System umgestaltet werden. Hierzu fehlt allerdings noch die Entscheidung der Regierung. Auf

drei weiteren Gebieten unseres Lebens ist eine Reform ebenfalls unerlässlich: Auf Ebene des Gemeindewesens, beim Sozialsystem und bei den Renten. Im Parlament bedarf die Veränderung des Gemeindewesens einer Zweidrittelmehrheit. Hier geht es also nicht ohne die Opposition."

Veres wurde auch mit dem Thema konfrontiert, wie die Regierung das Problem angehen wolle, dass in Ungarn endlich mehr Private und Unternehmen Steuern zahlten. Nach seinem Dafürhalten ist in den letzten drei Jahren hierfür Erhebliches geleistet worden. Denn vor drei Jahren zahlte lediglich ein Drittel der eingetragenen Unternehmen Steuern, heute sind es rund zwei Drittel. Bei den Einzelkaufleuten sei eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen. Eine Kommission gegen „Schwarzarbeit" hat 2008 angeblich 100 Milliarden HUF zusätzliche Steuern eingetrieben.

Seit dem 1. Januar 2009 ist ein neues Gesetz zur Eindämmung der Schattenwirtschaft weiter in Kraft. Damit hofft die Regierung, weitere Schwarzgelder dem „kontrollierbaren Umlauf" zuzuführen. Allerdings ist Minister Veres der Meinung, dass kaum mehr mit einem Anstieg der Steuereinnahmen aus der Schattenwirtschaft zu rechnen sei, die Möglichkeiten seien beinahe ausgeschöpft. Die Finanz- und Zollämter bekämpfen allerdings sehr hartnäckig die so genannten „Karussellgeschäfte", bei denen es um kriminelle Mehrwertsteuerzahlungen geht. Bereits früher habe man derartige Fälle mit

Milliarden-Volumen aufgedeckt, mittlerweile erreicht die „Aufdeckungsquote" bereits die Grenze von 10 Mrd. Forint.

Veres ging auch auf das Thema „Staatsanleihen" ein. Hierzu erklärte er, dass nach dem „Desaster" der Emission auch westeuropäischer Staatspapiere natürlich in Ungarn so gut wie keine Prognose zum Absatz eigener Staatsanleihen gemacht werden könne. Als Ungarn die Verträge mit den internationalen Finanzinstituten abgeschlossen habe, spielte gerade das wirtschaftliche Negativszenario für 2009 eine entscheidende Rolle. Nach Veres Meinung hätten kleine Länder wie Ungarn in den kommenden Monate so gut wie keine Chance, eigene Staatsanleihen abzusetzen.

Die Mittelaufnahme bei den internationalen Einrichtungen würden dazu reichen, dass die alten Schulden getilgt werden könnten und man darüber hinaus „über neues Geld" verfüge. Das frühere Vertrauen in die Finanzmärkte werde nur sehr langsam wieder herstellbar sein. Nach Meinung des ungarischen Finanzministers sind die Verluste der Investmentbank Lehman Brothers sehr tief in das Gedächtnis aller Marktteilnehmer eingegraben. Dass keinesfalls nur Manager und Aktionäre der Bank, sondern vor allem die Anleger Geld verloren haben, werde immer noch als ein Trauma gehandelt.

Kommentar Pester Lloyd

Von der k&k-Tarantel gestochen

Der ungarische Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány ist mit seinem „was kostet die Welt"-Vorschlag nach bis zu 190 Milliarden EUR für Osteuropas Wirtschaft beim sonn-täglichen Sondergipfel in Brüssel weitgehend gescheitert. Die entscheidenden Länder der Union befürworten eher eine aufmerksame Beobachtung der Lage und punktuelle Hilfen, wo besondere Not am Mann ist. Die Stabilitätskriterien nach Maastricht wird man dafür eine Weile ausser Acht lassen. Ausserdem verwiesen sie auf das kürzlich verabschiedete bis zu 24,5 Mrd. EUR schwere Kredit- bzw. Bürgschaftspaket, sowie die schon gezahlten und bereitstehenden Hilfen.

Der Rat eines Ratlosen...

Ob die Finanzspritzen für Lettland und Ungarn nun heilsame Wirkung bringen oder nur Morphiumgaben für sterbende Schmerzpatienten gewesen sind, ist noch längst nicht entschieden. Was Ungarn betrifft, so hat das Land zwar einen Ministerpräsidenten, der sich – auch angesichts seiner fatalen innen-

politischen Lage – mit fast suizidär-fatalistischem Schwung in den Kampf um seine Heimat wirft, der damit aber wie ein Elefant im europäischen Prozellanladen fast nur Schaden anrichtet.

Zuerst sprach Gyurcsány vorige Woche vorbereitend von einer „sehr ernsten Lage", in der sein Land sei. Zum Dank rauschte der gebeutelte Forint daraufhin gleich nochmals 2% nach unten, seine Nationalbankmanager raufeten sich die Haare. Dann stimmte er, wie von der k&k-Tarantel gestochen, in das Lied des österreichischen Vizekanzlers ein, einen Rettungsschirm für Osteuropa müsse es geben. Dabei hatte Ungarn bereits Geld erhalten und weitere 24,5 Mrd. für Länder und Banken in Osteuropa stehen bereit. Der Rettungsschirm aber war vor allem der Wille der Österreicher, die Angst um Kredite ihrer Ostbankentöchter in Höhe fast des eigenen BIPs haben.

Nein, bis zu 190 Mrd. EUR würden gebraucht, meint Gyurcsány, als wolle er die Karpaten und Österreich-Ungarn im Alleingang retten. Dass er sich zum erfolglosen Vasallen Öster-

reichs gemacht hat, werden ihm weder die Ungarn noch die Österreicher danken. Schwere rhetorische Geschütze brachte der ungarische Ministerpräsident Gyurcsány in Stellung, als sein Vorstoss für ein Rettungspaket Ost kaum noch die notwendige Unterstützung erhielt: es dürfe keinen neuen, diesmal unsichtbaren „Eisernen Vorhang" geben. Eine ziemlich peinliche Entgleisung, wenn man bedenkt, wer seit Jahren (natürlich auch im eigenen Interesse) Milliarden in die Infrastruktur des Landes gepumpt hat und wessen Interessen im von ausländischem Kapital dominierten Wirtschaftsungarn eigentlich auf dem Spiel stehen.

Nein, Europa wird Ungarn und auch die anderen nicht im Stich lassen, nicht so sehr aus Mitleid mit den Menschen, sondern schlicht, weil sie Teil des Systems sind. Ungarn lässt sich nur leider wieder selbst im Stich und steht nun auch noch als nicht gerade kompetenter Gesprächspartner in Sachen Osteuropa im diplomatischen Abseits.

Neu in der Schweiz: ZCC Raumakustikbilder Störender Lärm und Geräusche? Wir helfen!



wird. Bei der Auswahl der Bilder wird besonderes Augenmerk darauf gelegt, dass die Fotos für grossformatige Akustikbilder bestens geeignet sind!

ZCC-Raumakustikbilder sind trendy: Grossformatige Bilder / Fotos im Wohnbereich sind sehr beliebt. ZCC-Raumakustikbilder verbinden das ästhetische mit dem nützlichen – durch die Kombination von attraktiven Bildern mit einer deutlich verbesserten Raumakustik bieten sie einen doppelten Nutzen. Und dies zu sehr attraktiven Preisen: Ein Raumakustikbild von ZCC kostet kaum mehr als eine entsprechende gerahmte Fotovergrösserung!

Seit Anfang dieses Jahres bietet die Zwi-Chem-Co Chemie Beratung GmbH (ZCC) in Härkingen neuartige Raumakustikbilder für den Schweizer Markt an.

Dabei handelt es sich um neuartige Panels, um die Raumakustik nachhaltig zu verbessern. Die Panels eignen sich für die Befestigung an der Wand wie auch an Decken oder als Raumteiler / Paravan.

Besseres Raumklima = Bessere Konzentrationsfähigkeit = Bessere Leistungsfähigkeit.

Diese Raumakustikbilder bringen eine spürbare Verbesserung des Raumklimas, sei es in Privaträumen, in Büros, am Arbeitsplatz oder in öffentlichen Räumen wie beispielsweise in Restaurants.

Das absolut Besondere aber an den ZCC Raumakustikbildern ist, dass diese nicht wie bisher üblich in monochromen Farben daher kommen, sondern bedruckt: mit attraktiven Motiven Ihrer Wahl!

Dabei kann der Kunde das gewünschte Sujet aus einer online Fotodatenbank aussuchen oder sogar sein eigenes Foto digital der Bestellung beifügen. Bereits stehen mehrere hundert Fotos zur Auswahl, wobei die Galerie laufend erweitert

Hergestellt werden die Akustikbilder und die Akustikpanels in bewährten ungarischen KMU-Betrieben in Zusammenarbeit mit Fotografen, Druckern, Schreibern und anderen Fachleuten. Innert kürzester Zeit erfolgt die Lieferung in die Schweiz.

Detaillierte Angaben über Raumakustikbilder, das Know-How dahinter, Einblick in die Galerie sowie Informationen über Formate und Preise finden Sie auf www.zcc-raumakustik.com.

ZCC Raumakustikbilder: Stylish, modern und praktisch!
<http://www.zcc-raumakustik.com>



Die Andrassy Gyula Deutschsprachige Universität Budapest Fakultät für Internationale Beziehungen veranstaltet im Sommersemester 2009 eine Ringvorlesung zum Thema

Direkte Demokratie

Die Nutzung direktdemokratischer Verfahren hat weltweit, aber auch in Ungarn, zugenommen. Volksabstimmungen gewinnen zunehmend an Bedeutung für den politischen Prozess des Landes. Allerdings wird dieses Thema in Ungarn sowohl in der akademischen als auch politischen Diskussion eher stiefmütterlich behandelt. Aus diesem Grund will die Andrassy Universität Budapest einen Beitrag zur Vertiefung des Themas leisten. An sechs Abenden geben international renommierte Experten einen Überblick über den aktuellen Stand der Forschung.

• 1. April Prof. Dr. Gebhard Kirchgässner (Universität St. Gallen):
Direkte Demokratie und Wirtschaft

• 15. April Prof. Dr. Adrian Vatter (Universität Zürich): Direkte Demokratie und Minderheiten
Prof. Dr. Markus Freitag (Universität Konstanz):
Direkte Demokratie und Zivilgesellschaft

• 29. April Bruno Kaufmann (Präsident Initiative and Referendum Institute Europe): Direkter und grenzüberschreitender - Unterwegs zu einer Demokratisierung der Demokratie

• 6. Mai Prof. Dr. Peter Graf Kielmansegg (Universität Mannheim):
Kritik der Direkten Demokratie

• 20. Mai Dr. Zoltán Tibor Pállinger (Andrassy Universität Budapest): Welche Art von Direkter Demokratie für Ungarn?

Ort: Andrassy Gyula Deutschsprachige Universität Budapest - Festetics Palais Andrassy Saal 1088 Budapest, Pollack Mihály tér 3.

Weitere Informationen:
Tel.: 06-1-266-31-01 oder E-Mail:
katalin.imre@andrassyuni.hu oder
tunde.bokor@andrassyuni.hu



ANMELDUNG FÜR DIE MITGLIEDSCHAFT

Die unterzeichnete Firma oder Privatperson wünscht Mitglied oder „Freund“ der Handelskammer Schweiz - Ungarn (HSU) zu werden.

Firma:

Adresse:

.....

.....

Kontaktperson:

Telefon:

Telefax:

E-mail:

Datum:

Unterschrift:

c/o OSEC, Stampfenbachstrasse 85, 8035 Zürich, Tel.: 044/365 58 09, Fax: 044/363 20 53
Besuchen Sie unsere Website www.hsu-zuerich.ch